

Entdeckerfreude im Garten –

Das Kita Außengelände für und mit Kindern gestalten

Rudolf Lensing-Conrady



Ein Fachartikel zur Gestaltung des Außengeländes kurz vor dem Winter? – Ja genau, denn jetzt beginnt die Gartenplanung für das kommende Jahr!

Das Außengelände nach inhaltlichen Kriterien, zum Beispiel als Bewegungsraum, herzurichten und pädagogisch zu nutzen, hat im Zusammenhang mit Kindertageseinrichtungen eine lange Tradition. Im Vergleich zum Schulstandard sind die Außenbereiche von Kindertagesstätten seit je her vielseitiger und ansprechender gestaltet. Sie werden nicht nur für kompensatorische Pausen, sondern als selbstständiger Lern- und Lebensraum genutzt.

Gerade Letzteres ist aber in der Regel bei Weitem nicht ausgeschöpft. Die pädagogische Erschließung der vielfältigen Funktionen des Außenraums birgt noch größere Potentiale für frühkindliche Bildung.

Neben intrinsischen Potentialen kommt der Nutzung des Außenraumes in pädagogischen Zusammenhängen aktuell eine weitreichende, gesundheitsfördernde Bedeutung zu. Wer der vom amerikanischen Wissenschaftler und Autor des viel beachteten Buches „Das letzte Kind im Wald“ beschriebenen Symptomatik eines „Natur-Defizit-Syndroms“ noch nicht so recht folgen kann, sei auf die Studien zur weltweiten Kurzsichtigkeitsentwicklung bei Kindern und Jugendlichen verwiesen, die die zunehmende Kurzsichtigkeit als wachsende und ernsthafte Gesundheitsbedrohung zum Ausgangspunkt sehr differenzierter Untersuchungen nehmen. Zusammenfassend sei hier nur berichtet, dass der in pädagogischen Zusammenhängen steigende Rückzug in „zweckdienlichere“ Innenräume und der entsprechend geringere Lichteinfall als Ursache einer Deformation des Augapfels erkannt wurden,

die in erster Linie zu dieser Krankheit führen. Zuversichtlich stimmen daraufhin eingeleitete Maßnahmen einer stärkeren Expositionszeit im Außengelände (so wurde in Taiwan jeder pädagogisch genutzte Tag mit der Auflage bedacht, jeden Tag mindestens drei Stunden der Lernzeit draußen zu verbringen), die diese Krankheit in wenigen Jahren zurückdrängen konnten. Einer verstärkten Nutzung des Außengeländes kommt wachsende gesundheitliche Bedeutung zu.

Aber was gehört zum Außengelände? Die Wiese etc. in der Nachbarschaft? Auch in ganz anderen Zusammenhängen zeigt sich die gesundheitliche Bedeutung des Außenbereichs. Unsere Städte sind von den vor allem vom Autoverkehr verursachten Stickoxydbelastungen beeinträchtigt. Ein Maßnahmenbündel betrifft die Begrünung von Mauern, Zäunen etc., von denen Städte wie Stuttgart oder Berlin einen luftreinigenden, Stickoxyd bindenden und die Luftfeuchtigkeit angenehm erhöhenden Effekt erwarten.

Raumgestaltung heißt immer auch, über den Teller- rand zu schauen und von anderen Erfahrungsbereichen zu lernen: Je nach Situation der einzelnen Kin-

Funktionen des Außengeländes:

- Freiraum für Bewegung
- Erfahrungsraum: Natur und ihre Elemente
- Nachhaltigkeit erleben und kennenlernen
- Kreisläufe entdecken
- Lebensgrundlagen schaffen (Ernährung, Gesundheit)
- Vielfalt (Biodiversität) wahrnehmen
- Eigenarten dieser Vielfalt akzeptieren und tolerieren
- Einflüsse auf die Umwelt kennenlernen und erleben
 - positiv (z. B. Kunst)
 - negativ (z. B. Müll)

ertagesstätte können begrünte Wände, aber auch Hecken, Spalierobst und anderes mehr zum Einsatz kommen, um zur Verbesserung der Luftqualität und zum Wohlgefühl der Beteiligten beizutragen.



„Living wall“, Madrid. Triste Häuserwände können zur Lunge der Stadt werden.

Zu dem Kriterium des Wohlfühlens kommen in den folgenden Betrachtungen und Vorschlägen natürlich die Bewegungs- und Bildungsdimensionen hinzu, die von einem entsprechend gestalteten Gelände ausgehen. Zudem werden vor allem im Hinblick auf die Krippenkinder die vielfältigen elementaren Erfahrungen thematisiert, die im Außenbereich ganz unmittelbar erfahrbar sind.

1. Allgemeine Gesichtspunkte der Geländegestaltung

► **Freiraum statt Zergliederung:** Begegnet werden soll zunächst einmal der Versuchung, jeden Quadratmeter zu verplanen beziehungsweise für eine spezifische Funktion, z. B. feste Spielgeräte, zu nutzen. Eine wesentliche Aufgabe der Geländeplanung liegt in der Erhaltung von Freiräumen, die flexibel für unter-

schiedliche Angebote und Beschäftigungen genutzt werden können. Statt einer Zergliederung des vorhandenen Geländes mit Spiel- und Bewegungsstationen sollte darauf geachtet werden, dass genügend freie Fläche (Wiese, Terrasse, Sonstiges) erhalten bleibt, die wahlweise für eine Bewegungsbaustelle oder gemeinsame Spiel- und Bewegungsaktivitäten genutzt werden kann.

► **Naturbelassenheit statt Überpflege:** Ein Gelände, das sehr intensiv „gepflegt“ wird, verliert schnell seine Naturbezüge. Ein Kita-Außengelände ist kein Golfplatz, auf dem sich einige Aktivitätszonen mit intensiv gemähtem Hochleistungsrasen, den es schnell zu überbrücken gilt, abwechseln. Es braucht einen sensiblen Bezug von Naturbelassenheit und gestaltendem und pflegendem Eingriff. Ein Blumenbeet, ein Nutzgarten, eine Baumscheibe für das Obstgehölz usw. sollten angelegt und gepflegt sein, aber ein Rasen darf (in einem gewissen Maß) Gänseblümchen, Wiesenschaumkraut und auch Löwenzahn enthalten. Und ein üppiger Strauch-, Weiden-, Schilfgras- etc.-Bestand lädt viel eher zum Spielen und/oder Verstecken ein als bodendeckender jährlich radikalgeschnittener Katoneaster.

► **Geländevariationen statt monotoner „Übersichtlichkeit“:** Hierzu gehören unterschiedliche Bodenniveaus mit Hügeln, Kuhlen, Kurven, Brücken oder Tunneln. Ein flacher, nur geradeaus führender Fahrweg ist schnell langweilig. Hügel zu erklimmen, ins Tal zu laufen etc. sind dagegen „Dauerbrenner“.

► **Unterschiedliche Bodenbeschaffenheit:** Jede Kita hat einen Sandbereich. Die meisten Kitas nutzen ein Stück Rasenfläche. Wege und Flächen sind oft gepflastert. Unter mancher Schaukel gibt es ein Kiesbett oder Rindenmulch. Unter dem Baumbestand sammelt sich das Laub. Im Beet wird die Erde umgegraben und in der „letzten Ecke“ dient sie nach Regenzeiten als Matschloch. Alle diese Untergründe haben ihre Berechtigung. Hintereinander gereiht, am besten noch mit unterschiedlicher Sonneneinstrahlung, ergeben sie einen perfekten Fußerfahrungsparcours.

► **Pflanzenvielfalt:** Jede Pflanze hat ihren Sinn. Alle tragen zum Erfahrungsreichtum bei, manche sollten aber nicht in der Kita verwendet werden, weil sie z. B. giftig sind. Jede von ihnen hat ihre Eigenarten: Wenn sie hoch genug wachsen, bieten sie Schutz vor Sonne und (in Maßen) vor Regen. Auf die einen darf ich klettern, auf die anderen eher nicht. Wenn sie Stacheln haben, schützen sie sich vor Beschädigung. Wenn sie reich blühen, locken sie nicht nur viele Insekten an, sondern erfreuen auch unser Auge. Manche Früchte oder gar ganze Pflanzen sind essbar bis ausgespro-

chen wohlschmeckend. Es bedarf einer bewussten Entscheidungsfindung im Hinblick auf den zu erwartenden pädagogischen Nutzen, mit welchen Pflanzen wir das Außengelände ausstatten.

► **Strukturierung des Geländes:** In den meisten Außengeländen sind unterschiedliche Nutzungsbereiche vorhanden, etwa ein Sandbereich, eine Spielwiese, eine Schaukel, ein Fahrweg oder auch ein Nutzgartenbereich. Es hilft den Kindern in der Wahl ihrer Aktivitäten, wenn die genannten Aktivbereiche optisch und funktional voneinander getrennt werden. So sind Schaukel oder Fahrweg deutlich weniger unfallträchtig, wenn sie richtig im Gelände positioniert und von anderen Aktivbereichen separiert sind.



Ein Tor zum Kräutergarten

Der Kräutergarten lebt länger, wenn ein Eingangstor symbolisch verdeutlicht, von woher der Zutritt erfolgen sollte, und wenn eine kleine Blumenmauer klar macht, wo der Rasenfreiraum endet.

► **Wasseranschlüsse:** Außenanschlüsse für Leitungswasser sind sicher nicht nur zur Bewässerung der Pflanzen in den trockeneren Sommermonaten wichtig, sondern auch für unterschiedliche Spiel- und Erfahrungsbereiche, etwa für Matschanlagen, Hochbeete oder Wasserspiele. Schon aus ökologischen Gründen sollte aber auch daran gedacht werden, soweit vorhanden oder zugänglich, natürliche Wasserquellen (in Zisternen aufgefangenes Regenwasser, vorhandene Bachläufe etc.) zu nutzen. Für Gießwasser ist das kein Problem. In Bezug auf die Nutzung solcher Wasserquellen für pädagogisches Spiel müssen die örtlich zuständigen Gesundheitsämter einbezogen werden, die leider aber uneinheitlich entscheiden.

► **Sonnenschutz:** Gerade Matschanlagen, Sand- und Wasserspielbereiche erfordern einen ständig verfügbaren Sonnenschutz. Hier ist natürlich ein alter, höherer Baumbestand von Vorteil. Aber wo dieser nicht gegeben ist, gibt es eine Menge künstlicher Alternativen – von der pflanzenbewachsenen Pergola bis zu Sonnensegeln in allen Formen und Farben. Sonnenschutz darf in keinem Fall vernachlässigt werden und wird insbesondere in den letzten wärmer werdenden Jahren entsprechend thematisiert.

2. Bewegungsräume

Das Außengelände ist in der Regel die größte verfügbare Fläche und schon deshalb bevorzugter Bewegungsraum. Wie bereits erwähnt, ist es dabei wichtig, genügend unverbauten Freiraum zu erhalten, um etwa Bewegungsbaustellen oder freies Spiel zu unterstützen.

Zudem ist es wichtig, möglichst viele Bewegungsdimensionen im Blick zu halten: Laufen, Fahren, Klet-



So nicht, ...



... aber so

tern, Balancieren, Schaukeln, Rollen, Krabbeln, Kriechen, Werfen ... Das Außengelände sollte all diesen Bewegungsaspekten Raum geben, aber immer mit Blick auf die Umgebung und die Voraussetzungen der Kinder. Wenn etwa eine Rutsche, Schaukel etc. im benachbarten Spielplatz erreichbar ist, braucht ein gleichartiges Spielgerät nicht auch im eigenen Außengelände zu stehen.



▲ Zielwurfaufgabe integriert in eine Bewegungsbaustelle

Zielwurf auf die Klangscheibe ►



Dieser Platz könnte zum Beispiel für ein Zielwurfspiel genutzt werden, denn kaum ein Kind hat noch Gelegenheit, im häuslichen oder öffentlichen Raum zu werfen. Und ohne Gelegenheit zum Werfen wird die Wurfbewegung als Beispiel einer grobmotorischen Auge-Hand-Koordination auch nicht gelernt¹.

¹ Als Beispiel sei erwähnt, dass die im standardisierten Testverfahren MOT 4-6 für Kindergartenkinder enthaltene Zielwurfaufgabe nicht mehr aussagekräftig ist, weil kaum ein Kind aus 4 m Entfernung die Zielscheibe, 40 cm im Durchmesser, trifft. Das war noch ganz anders, als der Test vor 20 Jahren standardisiert wurde.

Bewegungsangebote in der Kindertagesstätte haben immer auch eine kompensatorische Funktion. So wurden Fahrwege im Außengelände erst in den 2000er Jahren angelegt, nachdem eine Studie nachgewiesen hatte, dass rollend-kippende Bewegungen (z. B. der Kinderroller) für die sensomotorische Entwicklung von Kindergartenkindern eine enorme Bedeutung haben. Gleichzeitig stellte man Ende der 1990er Jahre fest, dass es Kinderroller im privaten Bereich kaum noch gab. Entsprechend fehlten den Kindern zum späteren Fahrradfahren solche Vorerfahrungen. Und so entwickelte sich die Kindertagesstätte flächendeckend zum Ort vielseitiger Fahrerfahrungen. Die Fahrstrecken führen am besten über Wege, die interessant und abwechslungsreich sind, verschiedene Untergründe haben und mit Kurven und flachen Hügeln immer neue Anforderungen bieten.



◀ So können Wege in der Kita auch aussehen. ▼



Diese geben dann zusätzlichen Raum für andere Aktivitäten und Erfahrungen. Auch im Außengelände ist es sinnvoll, multifunktionale Bewegungsanlässe anzubieten, die den Kindern genügend Raum für eigene Spiel- und Bewegungsideen lassen.



Raum für Bewegungskreativität: Flach am Boden ...



... oder hoch hinaus

3. Bildungsräume

Das Außengelände bietet unzählige Anlässe für Erfahrungen und Beobachtungen, Experimente und Systematisierung.

Nehmen wir einmal den Bereich Ernährung heraus, sind wir mitten im Gartenbau. Die Möglichkeiten reichen von der Kräuterspirale bis zur Felderwirtschaft, je nach Platz und Neigung. Sie bergen vielfältige Erfahrungen von der Bodenbeschaffenheit und -bearbeitung über das Säen und Pflanzen, das Gießen und Pflegen, das Beobachten und Begreifen, das Ernten und Essen bis hin zur Kompostierung und Bodenbearbeitung ... kurz Erfahrungen von Nachhaltigkeit und Kreisläufen.

Für die Praxis der meisten Kindertageseinrichtungen empfehlen sich Hochbeete, die auf relativ kleinem Raum gut zu pflegen und zu bewirtschaften sind.

Das ist vorteilhaft für den Ertrag und hat in der Kita noch einen großen Vorteil: Hochbeete werden nicht übersehen und überlaufen. Der Bau von Hochbeeten ist recht einfach und eignet sich für ein Bauprojekt, beim dem gegebenenfalls Eltern und Kinder beteiligt werden können. In der Regel wird aus Holz ein Kasten gebaut, der an der Innenseite gegen die Bodenfeuchtigkeit mit Kunststoffolie bekleidet ist. Besonders einfach ist die Verwendung von „Palettenbrettern“,



Ein Hochbeet kann auch mit einfachen Mitteln guten Ertrag bringen.

die die Maße einer „Euro-Palette“ (80 × 120cm) haben. Diese als Transportbehälter in der Industrie genutzten Bretter haben solide Eckverbindungen aus Metall, die auch längere Zeit halten. Bei den im Gartenbau gängigen Höhen von ca. 80 cm wird ein geschichteter Boden aus unterschiedlich verrottbarem Material (Maschendraht (gegen Mäuse), Grassoden, grobe Äste, feineres Astmaterial, Kompost, Deckboden) eingebracht. Da die Höhe in der Kita aber der Kindergröße entsprechen (20–30 cm) sollte, reichen (Draht), Kompostmaterial und Gartenerde als Füllung aus. Für die Kita ist bei der Bepflanzung wichtig, dass sich kurzfristige und essbare Erfolgserlebnisse (Radieschen, Erdbeeren, Salat, Gurken ...) einstellen und etwas „für das Auge“ (Kapunzinerkresse, Paprika, Kürbis ...) geboten wird. Natürlich wird dies weitgehend mit den Kindern besprochen.

Pflanzen wie exemplarisch der Borretsch, ein als Salatzutat verwendetes Heilkraut, mit leuchtend blauen Blüten ein wahrer „Insektenmagnet“, liefern Beides. Ähnlich gute Beobachtungsgelegenheiten eröffnen wilde Möhren und andere Doldenblütler.

Für Besprechungen aller Art und für viele gemeinschaftliche Themen eignen sich Foren, die rund oder halbrund aus unterschiedlichem Material gebaut und etwas geschützt (z. B. durch Hecken, einen Erdwall etc.) in das Gelände eingebettet sind.



Geburtstagsfeiern, Theater oder Kinderparlament – ein solches Steinforum kann vielen Bildungszwecken dienen.

Ein weiterer Bereich sei hier kurz angesprochen: Im Außengelände ergeben sich Möglichkeiten tiergestützter Pädagogik, wie etwa dieser Hühnerauslauf in Berlin-Mitte, wo es keine herumlaufenden Hühner in Nachbars Garten gibt und das Wissen über Hühner sich eher auf „Chicken-wings“ beschränkt.



Hühnerauslauf in einer Kita – Gelände mitten in Berlin

Dabei gibt es viel Wissenswertes über Hühner herauszufinden. Wie und wann legt ein Huhn ein Ei und wozu kann man das brauchen? Hühner müssen gefüttert und gepflegt werden, wenn sie überleben sollen. Dafür Verantwortung zu übernehmen, die Zusammenhänge und Kreisläufe kennenzulernen, wäre schon Grund genug, solchen Erfahrungsraum anzubieten. Es geht dabei nicht in erster Linie um Hühner, sondern um die Erfahrungen, die der Kontakt zu Tieren und die Verantwortung für Lebewesen (Hunde, Mäuse, Katzen, Ziegen, Esel ...) birgt.

Auch für Bildungsbereiche, die in der Regel in Innenräumen positioniert sind, bestehen im Außengelände oft gute oder bessere Bedingungen. Das Atelier ist zumindest bei gutem Wetter draußen sehr gut aufgehoben, wenn es um Farben und damit verbundene Tätigkeiten geht. Die Helligkeit unterstützt eine gute Differenzierung der Farbtöne, herabtropfende Farbe ist im Garten kein Problem und das Trocknen der Aquarelle funktioniert an der Wäscheleine ausgezeichnet. Die Künstler*innen der Land-Art-Bewegung liefern fantasievolle Vorlagen für die Kunst, in und mit der Natur zu spielen und immer neue Kombinationen zu suchen, die die Aufmerksamkeit und Wahrnehmungsfähigkeit von Künstler*innen wie Betrachter*innen finden und ausweiten. Material ist in Hülle und Fülle vorhanden.



Eine Löwenzahnkollage von Andy Goldworthy

Auch für Baustellen der unterschiedlichsten Art – von der Bewegungsbaustelle war schon die Rede – eignet sich das Außengelände. Ob mit großen Bauelementen (z. B. Paletten, Bretter etc.) hantiert und probiert wird oder für den Innenbereich oft zu laute Nagelversuche unternommen werden – all das ist draußen kein Problem.

Bauen, Konstruieren, Werken oder Kunst gehen im Außengelände nahtlos ineinander über.

4. Bildung von Anfang an: Elementare Erfahrungen für Krippen- und Kitakinder im Außengelände

Die wesentlichen Lebens- und Erfahrungshintergründe in natürlicher Umgebung, wie sie ein naturnahes

Außengelände wenigstens annähernd darstellt, sind die Elemente, aus denen sich die Natur ableitet: Luft, Erde, Wasser und Feuer. Den Kontakt zu ihnen herzustellen, zu vertiefen und für das Leben zu adaptieren,

stellt eine grundlegende Aufgabe der frühkindlichen Pädagogik dar. In der nachfolgenden Tabelle finden sich einige Beispiele, wie Zugänge zu diesen Elementen in der Kita hergestellt werden können:

| | |
|----------------------------------|--|
| <p>Das Element Luft</p> | <ul style="list-style-type: none"> ■ Was fliegt? ■ Wie fliegen unterschiedliche Dinge: Federn, Papier ...? ■ Spiel mit Seifenblasen ■ Spiel mit Luftballons ■ Bau von Windspielen: Windräder, Windsack, Drachen ■ Bau unterschiedlicher Mobilés ■ Bau eines Wetterhahns ■ Luftbetriebene Musikgeräte: Blasinstrumente (z. B. Flöte), Balginstrumente (z. B. Akkordeon) ■ Luft als Lebensraum entdecken: Beobachtung von fliegenden Tieren, Schmetterlingen und anderen Insekten, Vögeln, z. B. auch Zugvögel |
| <p>Das Element Erde</p> | <ul style="list-style-type: none"> ■ Erdhügel, Matschkühen ■ Mit Erde arbeiten, Erde schaufeln, tragen ... ■ Sandkasten ■ Sand-Wasser-Matschanlagen ■ Matschküche ■ Verschiedene Erden als Fußfahrungsraum verwenden ■ Erde als Lebensraum entdecken: Würmer, Käfer, Larven ... ■ Erde als Lebensraum: Pflanzen und Wachstum ■ Mit Erde Farben herstellen ■ Erde sieben, Schatzsuche im Sandkasten ■ Tonarbeiten, Kneten mit Ton |
| <p>Das Element Wasser</p> | <ul style="list-style-type: none"> ■ Fußabdrücke mit nassen Füßen hinterlassen ■ Wasser zur Reinigung verwenden ■ Wasserkühlung ■ Wasser transportieren ■ Wasser als Transportmittel: Flöße bauen etc. ■ Wasser zu Wasserspielen verwenden (Sommer) ■ Schnee, Eisblumen, Eisbilder (Winter) ■ Pfützenspiele ■ Malen mit Wasser ■ Was schwimmt, was sinkt? ■ Wasser als Lebensraum: Vogeltränken bereitstellen, Fische, Molche etc. beobachten ■ Wasser-Sand-Matschanlagen <div data-bbox="469 1498 1007 1904" style="text-align: center;"> </div> <p data-bbox="1034 1783 1439 1910"><i>Eine beispielhaft einfache und effektive Wasser-Sand-Matschanlage in einer Kindertagestätte: Aus einer Regenwasser-Zisterne wird das Wasser durch eine Schwengelpumpe auf die halbierten und ausgehöhlten Baumstämme gebracht.</i></p> |

Das Element Feuer



Feuerstelle in der Kita

- Feuerstelle im Garten einrichten
- Stockbrot backen
- Mit Hitze backen und kochen: z. B. Lehmbackofen
- Wärmeerzeugung
- Was liebt Wärme?
- Osterfeuer; Feste, Geschichten am Feuer erzählen ...
- Kerzen, Licht ... St. Martin, Laternen, Licht teilen
- Lichtenergie, Solaröfen



Dieses Balancespielgerät wurde mit einer Weidenkonstruktion überdacht und eingefasst. Damit hat dieses handelsübliche Gerät eine ganz individuelle und sinnliche Note bekommen.



Eine naturnahe Gestaltung des Geländes belebt den Aufenthalt in allen Nutzungs- und Bildungsbereichen. Das Gelände wird als Lebensort erkennbar. Bewegung ist hier immanent.

5. Wohlfühlräume

Die Arbeit ist am schönsten, wenn sie Spaß macht. Das Lebensgefühl bestimmt unsere Motivation. So nutzen wir ein Außengelände eher und intensiver, wenn wir uns dort wohlfühlen. Das Lernen findet im Gelände, das als angenehm und gesichert empfunden wird, eher Nahrung als in unwirtlichen Gegenden. Und so ist Schaukel nicht gleich Schaukel, auch wenn beide gleich funktionieren.

Am Beispiel einer sonnenbeschienenen Metallrutsche wird klar, dass eine solche „Natur-Ummantelung“



Was tun in einem solchen Außengelände? Weder Bewegung noch Bildung und Wohlfühl finden hier förderliche Bedingungen. Der Aufenthalt hier ist für alle eher anstrengend. Hier sei an das oben angesprochene Beispiel einer Wandbegrünung erinnert.



Wenn Weiden einmal angewachsen sind, sind sie sehr widerstandsfähig und anspruchslos.

nicht nur optische Vorteile hat. Durch die Beschattung der Metallfläche wird verhindert, dass sie, wie sonst oft, so heiß wird, dass sie kaum noch zu nutzen ist.

Naturnah heißt nicht, sich selbst überlassen. Wohlgefühl entsteht auch durch die sinnesfreundliche Gestaltung von Geländebereichen.

Eine Blumeninsel, die Integration von verwunschenen Orten, von Kunst und Kreativität in die Natur, Rückzugsräume in Weidentippies, Strauchhöhlen oder pflanzengeschützte Sitzgruppen sind Beispiele, wie das Gelände ein individuelles, sinnlich anspruchsvolles und bewegendes Gesicht bekommen kann.

6. Übergänge: Von drinnen nach draußen und zurück

Für die Nutzung des Außengeländes ist eine Logistik hilfreich, die die Fragen einbezieht, wie wir vom Haus aus in das Gelände und auch umgekehrt von draußen nach drinnen kommen. Je kürzer die Wege sind, je weniger Aufwand das Umkleiden bedeutet und je weniger Sand und sonstiger „Naturschmutz“ in die Räume hineingetragen wird, umso eher, spontaner und entspannter wird das Gelände genutzt.

Wenn möglich (in neu zu bauenden Einrichtungen ist das meist Teil der Raumplanung) sollte der Gedanke einer „Schmutzschleuse“ verfolgt werden, in der die Aufbewahrung und das grobe Säubern von Stiefeln und „Schlechtwetter“-Kleidung organisiert wird. Den Zugang ins und Übergang vom Gelände in die Räumlichkeiten zu optimieren heißt, die Nutzungszeiten des Außengeländes zu erhöhen. Im einen oder anderen Fall wäre auch ein kleiner diesbezüglicher Anbau realistisch umsetzbar.

7. Planung und Finanzierung von Projekten

Natürlich sind nicht alle oben genannten Vorschläge kurzfristig zu verwirklichen. Zu empfehlen ist die Erstellung eines Geländeentwicklungsplanes, in dem auf der Grundlage einer Gesamtidee einzelne Geländebereiche projiziert werden, die dann, gegebenenfalls auch über Jahre, abgearbeitet werden können. Insbesondere im Hinblick auf den Entwicklungsplan ist sicher eine fachkundige Beratung hilfreich.



Der Blaupflaumenblaubaumraum, in den die Kinder dürfen, wenn sie versucht haben, seinen Namen auszusprechen ...



*Die von Eltern und Mitarbeiter*innen in Eigenregie gebaute Kletteranlage in der psychomotorischen Kindertagesstätte „Wolke 7“ in Bonn*

Literaturempfehlungen:

Lange, U. & Stadelmann (2017): Kunst ohne Dach. Künstlerisches Arbeiten im Freien. Weimar: Verlag das Netz.

Lange, U. (2019): Das Außengelände als Bildungsort. Kindergarten heute, 4/2019 Freiburg: Herder.

Oberholzer, A. & Lässer, L. (2003): Gärten für Kinder. Stuttgart: Ulmer.

Renz-Polster, H. & Hüther, G. (2013): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Weinheim: Beltz.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018): Bildungsraum Garten – Naturnahe Außenräume in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Dresden.

Schäfer, G. & Rosenfelder, D. (2012): Natur und Umwelt. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.

Schwarzer, A. (2011): Schaukelfee & Klettermax. Spielgeräte im Wald für Kinder. Berlin: Pro Business.

Seeger, C. & Seeger, R. (2001): Naturnahe Spiel- und Bewegungsräume. Handbuch für Planung und Gestaltung. Münster: Ökotoxia.

Seeger, C. & Seeger, R. (2009): Innenräume im Kindergarten und der Grundschule naturnah gestalten. In: motorik 3/2009, S. 106–124. Schorndorf: Hofmann.

Späker, T. (2017): Natur – Entwicklung und Gesundheit. Handbuch für Naturerfahrungen in pädagogischen und therapeutischen Handlungsfeldern. Baltmannsweiler: Schneider.

Weiterführende interessante Anregungen:

- Diverse Schriften der Unfallkassen der Länder und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zu Naturnahen Spielräumen, Außenspielbereichen und-geräten, Giftpflanzen u.a.m.
- Förderverein Psychomotorik Bonn e.V. / Hans Jürgen Beins (2020): „Freiraum für Kinder“ – Interview mit Roland Seeger. Video auf der Homepage des Fördervereins Psychomotorik oder auch auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=EL9IL8Ptapw&t=1502s>
- van der Beek, A. (Video: 2016) Kindergarten im Wandel. Weimar: Verlag das Netz.

Beratung zur Geländeplanung:

Förderverein Psychomotorik Bonn, Fachgruppe „Prägung“, Wernher-von-Braun-Str. 3, 53113 Bonn. www.psychomotorik-bonn.de

Teamfortbildungen zur Geländegestaltung:

Rheinische Akademie im Förderverein Psychomotorik Bonn. www.psychomotorik-bonn.de

Der Autor:



Rudolf Lensing-Conrady

Leiter des Instituts für angewandte Bewegungsforschung (IfaB) im Förderverein Psychomotorik Bonn e.V.
Stieldorfer Str. 1
53229 Bonn
rudolf.lensing-conrady@psychomotorik-bonn.de

Stichwörter:

- Außengelände
- Kindertagesstätte
- Entdeckerfreude
- Erfahrungsräume
- Spielräume
- Spielraumgestaltung